



## Willy Brandt zu Besuch im Weißen Haus

Willy Brandt, Regierender Bürgermeister von Berlin zwischen 1957 und 1966, reiste seit 1958 wiederholt in die USA. Als alle Welt während der Berlin-Krise „auf diese Stadt schaute“ (Ernst Reuter), rückte er zunehmend in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit. Politiker in West-Berlin zu sein war der erste Schritt auf die Bühne der Außenpolitik, und eben diese Kompetenz wollte Willy Brandt mit seinen USA-Reisen unterstreichen. Noch wenige Jahre zuvor waren SPD-Politiker in Washington weniger gern gesehene Gäste. Gegen die deutschen Sozialdemokraten bestanden in der konservativen Eisenhower-Administration manche Vorbehalte. Aber nach der programmatischen Erneuerung der Partei und ihrer wachsenden Akzeptanz gegenüber der NATO konnte man mit der SPD auch aus amerikanischer Sicht Politik machen, jedenfalls war der im November 1960 gewählte US-Präsident John F. Kennedy dieser Meinung. Nur allzu gern ließ sich Brandt, der etwa zur selben Zeit als Kanzlerkandidat aufgestellt wurde, als „deutscher Kennedy“ feiern. Als er bei der Bundestagswahl 1961 als sozialdemokratischer Konkurrent Konrad Adenauers antrat, lag die Parallele zum Generationenwechsel jenseits des Atlantik nahe – und war erwünscht. Gemeinsamkeiten zwischen Brandt und Kennedy gab es: Beide waren jung, dynamisch, medien- und wortgewandt –charismatische Persönlichkeiten, denen die einen zutrauten, den Kalten Krieg zu beenden, und von denen andere befürchteten, sie betrieben den Ausverkauf des demokratischen Westens.

**Karikatur-Zeichnung „Berliner Luft“ von OSKAR (Hans Bierbrauer) zur Reise Willy Brandts nach New York. Veröffentlicht in der „Berliner Morgenpost“ am 17. Mai 1959**

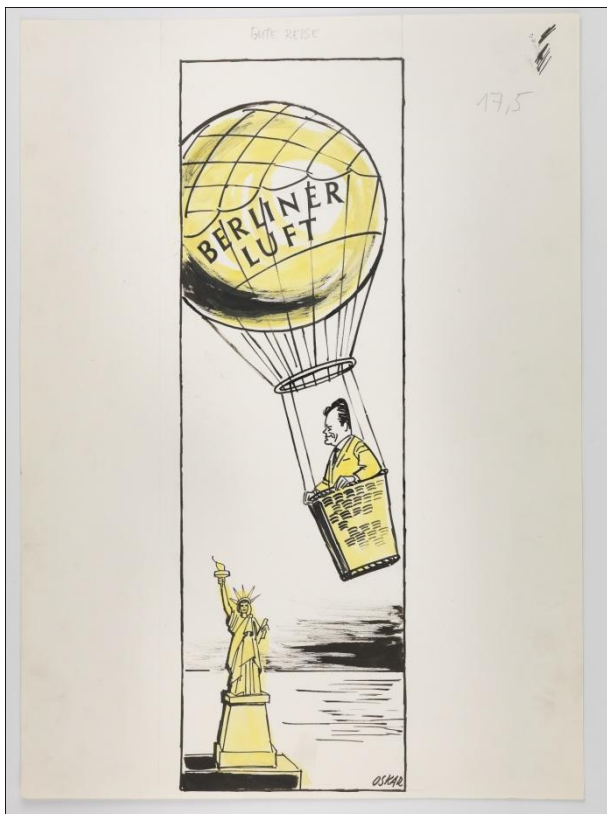


Foto: AlliiertenMuseum/ W. Chodan